



Mitten in der Grippezeit

Während vor allem Kinder und Jugendliche sehnsüchtig auf den Schnee warten, um sich so richtig auszutoben, liegen andere mit Fieber, Kopf- und Halsschmerzen, Husten, Schnupfen und Co. im Bett. Sie haben Grippe oder Influenza, die gerade in diesen Wochen mit Vorliebe um sich greift. Wie ihr wisst, wird diese Krankheit durch verschiedene Viren übertragen. Die Übertragung der Grippeviren von Mensch zu Mensch erfolgt größtenteils durch Tröpfcheninfektion oder den Kontakt mit infektiösen Gegenständen. Deshalb ist es wichtig, dass ihr euch vor diesen Tröpfchen schützt und einige Regeln zur Vorbeugung unbedingt einhaltet.



Dabei spielt die *Hygiene* eine besondere Rolle. Ganz oben steht da die *Handhygiene*. Übertragen werden können Grippeviren mit den Händen durch Haltegriffe in öffentlichen Verkehrsmitteln, Griffe an Einkaufswagen, Türklinken, Münzen usw. Berührt mit den Händen nicht Mund und Nase, wenn



ihr unterwegs seid, damit Viren, die durch Kontakt auf die Hände übertragen werden können, nicht auf die Schleimhäute von Mund und Nase gelangen können. Deshalb ist die wichtigste Regel *gründliches Händewaschen* mit viel Wasser und Seife. Am besten trocknet ihr euch die Hände danach mit Papierhandtüchern ab, die anschließend sofort weggeworfen werden, oder nehmt nur euer eigenes Handtuch. Empfehlenswert sind außerdem Papiertaschentücher, die nach einmaliger Benutzung gleich im Müll landen. Eindämmen könnt ihr die Gefahr einer Ansteckung der Grippe auch durch *viel trinken*. Vermeidet dabei

aber, *das andere aus eurem Glas oder eurer Flasche trinken*. Auch die von euch verwendeten Trinkstäbchen sind für andere tabu. *Verzichtet auf Händeschütteln, Umarmungen und Begrüßungs- oder Verabschiedungsküsschen*. Merkt ihr an euch Erkrankungsanzeichen, müsst ihr sofort den Arzt aufsuchen. Stellt er eine Grippe fest, heißt es unbedingt zu Hause bleiben, das Bett hüten und euch auskurieren. Der Arzt wird euch Medikamente verschreiben und eventuell sogar eine Impfung vorschlagen.

Wenn ihr diese Regeln beachtet, könnt ihr eine Grippekrankheit vielleicht nicht vermeiden, aber eindämmen.

Was? Wo?

Das Vöglein im Winter	Seite 2
Bestrafter Aberglaube	Seite 3
Schneeflöckchen	Seite 4
Wintergedichte	Seite 5
Klassische Gesellschaftsspiele: Dame, Mühle, Mikado und Halma	Seite 6
Womit beschäftigen sich Archäologen?	Seite 7

Vorbeugen ist besser als heilen.

In einer Stunde
heilt keine Wunde.

Die beste Krankheit taugt nichts.

Krankheit kommt ungerufen.

Es gibt tausend Krankheiten,
aber nur eine Gesundheit.

Dem Gesunden fehlt viel,
dem Kranken nur eins.

Wer krank ist, dem will jeder gern Tee kochen.

Welches Bild gehört zu welchem Text?

Seht euch die Bilder an und lest die Texte! Welches Bild gehört zu welchem Text?

Tipp: Die Antworten haben alle mit dem Winter zu tun.

1. Draußen steht ein weißer Mann, der sich niemals wärmen kann. Wenn die Frühjahrs-sonne scheint, schwitzt der weiße Mann und weint! Er wird klein und immer kleiner. Sag was ist das wohl für einer?

2. Im weißen Rökkchen von ganz weit, kommt etwas auf die Erde geschneit...



4. Den Berg geh ich hinauf und setz mich hinten drauf Hurra, so geht's ganz munter, den steilen Berg hinunter.



3. Ein Zapfen ist's, ganz lang und spitz. Er wächst und wächst ganz ohne Hast und doch sitzt er an keinem Ast.



5. Friedrich Güll:
Winterrätsel
Ich falle vom Himmel
in wirrem Gewimmel.
Ich schimmre
und flimmre
und decke das Land
zahllos wie Sand.

Doch unversehens
im Sonnenschein
schleich ich
und weich ich
und schlüpf ins Dunkel
der Erde hinein.

Das Vöglein im Winter

Pick, macht es am Fenster. Pick, pick! Ein dicker, runder Spatz sitzt da. Er ist so unverschämt und fliegt nicht einmal weg, als der Vater das Fenster öffnet. Nur zur Seite rückt er und schaut zu, wie Peter Vogel-futter auf das Fensterbrett streut. Der Vater bringt noch einen Becher mit Fett und Talg. Den hängt er an einem Faden hinaus in die kalte Winterluft. Brigitte möchte gern ein paar Brotkrumen hinzu geben.

„Kein Brot!“ warnt der Vater. „Es wird leicht schlecht und kann den Vögeln schaden. Auch kein Trinkwasser! Wenn die Vögel bei Frost darin baden, frieren ihre nassen Federn und sie müssen elend zu-grunde gehen.“

Der Vater schließt das Fenster wieder und der Spatz hüpfte mitten hinein in das viele Futter. Er schlingt und pickt, als habe er tagelang nichts gefressen. Dabei tuschelt er und ruft laut.

Nach fünf Minuten sitzen schon sechs Spatzen da. Die Kinder haben Angst, dass von dem vielen Futter nichts mehr für die Meisen, Buchfinken und anderen Vögel übrig bleibt. Nun versuchen die frechen Spatzen sogar, den Becher mit Talg und Fett zu erreichen. Wie sie hüpfen und flattern! Der Becher pendelt am Faden hin und her. Sie können keinen Halt daran finden, weil sie nicht gelernt haben, sich daran anzuklammern. So schimpfen und zetern sie über das unerreichbare Fett.

Da flattert etwas Buntes im Gebüsch. Eine Blaumeise! Mit einem Satz hängt sie kopfüber am Futternapf und füllt sich den Schnabel. Verdutzt schauen die Spatzen ihr zu.

Lest den Text gemeinsam und sprecht über unbekannte Wörter! Lest den Text dann noch einmal! Erzählt nun, was der Spatz macht! Wie helfen ihm der Vater und die Kinder?

Was haben Spatzen nicht gelernt? Welcher Vogel kommt noch hinzu? Malt ein Bild zu dem Text!

Lösung:

1C, 2B, 3A, 4D, 5E

Synonyme (15)

Synonyme sind Wörter, die die gleiche Bedeutung haben wie ein anderes Wort, so dass sie in einem bestimmten Zusammenhang ausgetauscht werden können.

Zum Beispiel:

respektieren: anerkennen, ernst nehmen

Rest (der): Überrest, Überbleibsel, Rückstand

retten: in Sicherheit bringen, erlösen, bergen, befreien, heraushelfen

Reue (die): böses Gewissen, Reumütigkeit, Zerknirschung, Bußfertigkeit, Gewissensbisse

Revolution (die): Umbruch, Volksaufstand, Umsturz, Volkserhebung, Umwälzung

Rhetorik (die): Redekunst, Sprechkunst, Beredsamkeit

richtig: recht, in Ordnung, wohlgetan, fehlerlos, passend, vorschriftsmäßig

Richtlinie (die): Richtschnur, Direktive, Instruktion, Regel, Kanon, Kompass, Vorschrift

riechen: mit dem Geruchssinn wahrnehmen wollen, schnuppern, schnüffeln

Riesenhunger (der): Heißhunger, Mordshunger

Riss (der): Einriss, Loch, Spalt

Rivale (der): Nebenbuhler, Konkurrent

rodeln: Schlitten fahren, schlitteln

roden: Land urbar machen, ausroden, ausmachen

Rohr (das): Röhre, Katheter, Schlauch, Pipeline

rollen: kugeln, wälzen, trudeln, kullern

rothaarig: füchsig, rotblond

Route (die): Reiseweg, Richtung, Kurs

Rückblick (der): Rückschau, Rükkerinnerung

Rücken (der): Buckel, Kreuz

Rückfahrt (die): Heimreise, Heimfahrt, Rückreise, Rückkehr

Rückseite (die): Kehrseite, Hinterseite, Rückenteil

rücksichtslos: rigoros, radikal, ohne Rücksicht auf Verluste

umgsprachlich über Leichen gehen

rücksichtsvoll: taktvoll, diskret, schonungsvoll, zartfühlend, behutsam, vorsichtig

rückständig: zurückgeblieben, unterentwickelt

Rückzahlung (die): Wiedererstattung, Erstattung, Vergütung, Entschädigung

Bestrafter Aberglaube

Ein Bauer fuhr einmal im Winter in den Wald, um Holz zum Heizen zu fällen. Sein Knecht ritt vorn auf dem Pferd, der Bauer saß hinter dem Pferd auf dem Wagen. Da sagte der Knecht plötzlich:

„Seht, da läuft uns ein Hase über den Weg!“

Der Bauer antwortete:

„Kehr wieder um, es ist ein schlechtes Zeichen, wenn ein Hase über den Weg läuft. Wir wollen heute lieber etwas anderes tun.“

Der Knecht drehte um und die beiden fuhren nach Hause zurück.

Am anderen Morgen fuhren sie wieder in den Wald, um Holz zu holen. Als sie in den Wald kamen, sagte der Knecht:

„Ein Wolf ist über den Weg gelaufen.“

„Das bedeutet Glück!“ antwortete der Bauer.

Sie fuhren weiter in den Wald hinein, spannten das Pferd aus, ließen es auf einer Waldwiese weiden und machten sich daran, Holz zu fällen.



Als sie nun das Holz gefällt und auf den Wagen geladen hatten, wollte der Knecht das Pferd holen und vor den Wagen spannen. Da sah er aber, wie ein Wolf das Pferd fraß.

Schnell rief der Knecht den Bauern herbei und sagte:

„Das Glück steht bei dem Pferd.“

Der Bauer fragte:

„Was sagst du?“

„Das Glück steht bei dem Pferd.“

Der Bauer verstand nichts. Als er aber näher kam, sah er, dass ein Wolf das Pferd getötet hatte und fraß.

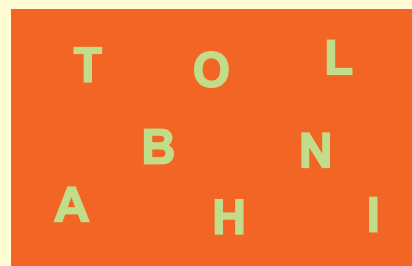
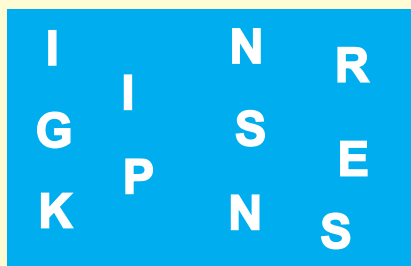
Das sagte der Knecht:

„Schade, dass wir nicht gestern in den Wald gefahren sind. Hasen fressen ja keine Pferde!“

Aufgaben

1. Lest den Text und sprecht über unbekannte Wörter!
2. Lest den Text noch einmal jeder für sich!
3. Was ist Aberglaube?
4. Warum fuhr der Bauer mit seinem Knecht in den Wald und dann sofort wieder nach Hause?
5. Was erlebten sie am nächsten Tag, als sie wieder in den Wald fuhren und was sagte der Bauer dazu?
6. Mit welchen Worten machte sich der Knecht über den Aberglauben des Bauern lustig?
7. Warum heißt die Überschrift: Bestrafter Aberglaube?
8. Gewiss kennt ihr auch andere Beispiele für törichten Aberglauben. Erzählt!

In jedem Kasten befindet sich eine Wintersportart!



Vor langer Zeit lebte der Bauer Iwan mit seiner Frau Maria. Sie liebten sich und lebten miteinander in Harmonie. Und doch waren sie nicht glücklich, denn sie hatten keine Kinder. Die Zeit verging und sie wurden immer älter. Vor Kummer wurden sie ganz traurig und das Einzige, was ihnen Freude bereitetete, war den Kindern anderer Leute zuzuschauen.

Eines Tages hatte es im Winter stark geschneit. Die Kinder liefen auf der Straße herum und spielten im Schnee. Die beiden Alten nahmen am Fenster Platz, um sich am Anblick der Kinder zu erfreuen. Die Kinder liefen vergnügt umher, spielten und begannen einen Schneemann zu bauen. Da überlegte Iwan und sprach zu Maria:

„Wie wäre es, komm, wir bauen auch einen Schneemann!“

Maria gefiel die Idee: „Warum nicht? Wir spielen auch ein bisschen. Wir wollen aber keinen Schneemann bauen, sondern ein Schneemädchen. Gott hat uns kein lebendiges Kind gegeben, deshalb bauen wir uns eins aus Schnee!“

„Wahrhaftig eine gute Idee“, erwiderte Iwan, setzte seine Mütze auf und ging mit der Frau in den Hof. Dort machten sie sich an die Arbeit. Sie bauten aus Schnee einen Körper mit Armen und Beinen, setzten einen runden Schneeball darauf und formten aus diesem einen Kopf.

„Grüß Euch Gott. Was macht Ihr da?“ fragte ein Mann, der vorbei kam.

„Ich grüße Euch. Seht selbst, das ist unser ... Schneeflöckchen“, antwortete Maria und lachte.

Da machten sie ein Näschen, einen Mund und plötzlich... kam warmer Atem aus dem Mund des Schneemädchens. Es öffnete seine Augen und die waren von reinstem Blau und die Lippen wurden zu tiefem Rot und begannen, freundlich zu lächeln. Da neigte Schneeflöckchen den Kopf, als ob es lebendig war, und wackelte mit Armen und Beinen wie ein Wickelkind.

„Was ist das? Das kann doch nicht wahr sein“, murmelte Iwan und bekreuzigte sich.

„Ach, Iwan, Iwan!“ rief Maria aus und zitterte vor Freude. „Gott hat uns ein Kind geschenkt!“

Maria küsste Schneeflöckchen und umarmte sie. Da fiel der Schnee von dem Mädchen ab wie eine geprenzte

Eierschale, und es stand ein lebendiges Mädchen vor ihnen.

„O, mein liebes Schneeflöckchen!“

Maria freute sich unendlich und führte das Mädchen ins Haus. Iwan konnte das Wunder noch gar nicht begreifen und folgte ihnen.

Seitdem lebte Schneeflöckchen bei Iwan und Maria. Sie wuchs schnell

Schneeflöckchen

Russisches Märchen



und wurde schöner von Tag zu Tag. Lange Zeit lebten sie glücklich und nun besuchten viele Kinder ihr Haus. Schneeflöckchen spielte und sang mit ihnen, und diese lernten sie alles, was sie selbst wussten. Schneeflöckchen war brav und klug, lernte und merkte sich alles schnell.

Bis zum Ende des Winters wuchs sie heran zu einem dreizehnjährigen Mädchen, das bereits alles verstand wie eine junge Frau. Man konnte mit ihr über alles sprechen oder ihr den ganzen Tag zuhören, weil sie so eine wunderschöne Stimme hatte. Und sie war immer freundlich zu allen und bescheiden. Im Haushalt half sie Maria bei aller Arbeit. Sie war wunderhübsch, die Haut weiß wie Schnee, die Augen blau wie Vergissmeinnicht, die Haare so lang, dass ihr Zopf bis zum Gürtel ging. Sie war immer gut gelaunt. Maria und Iwan waren sehr glücklich, besonders Maria.

„Schau, Iwan!“ pflegte sie zu sagen, „was für ein Geschenk haben wir von

Gott in unserem Alter bekommen! Unser Kummer ist jetzt vorbei!“

Iwan antwortete:

„Gott sei Dank! Doch die Freude ist nicht ewig, so wie der Kummer nicht unendlich ist!“

Der Winter verging. Die Frühlingssonne blitzte fröhlich am Himmel und es wurde wieder wärmer. Auf den Wiesen erschien das erste Gras und die Vögelchen zwitscherten. Schöne Mädchen sammelten sich hinter dem Dorf, tanzten und sangen:

„Schöner Frühling! Sag, woher bist Du gekommen?“

Nur Schneeflöckchen wurde plötzlich traurig.

„Was ist denn mit dir, mein Lieblingskind?“ fragte Maria. „Bist du krank? Warum bist du so traurig? Hat dich ein schlechter Mensch gekränkt?“

Schneeflöckchen antwortete ihr aber jedes Mal:

„Es geht mir gut, liebe Großmutter! Ich bin gesund.“

Der Frühling vertrieb den letzten Schnee. Wiesen und Gärten wurden von ihm mit Blumen bedeckt. Die Nachtigall fing an zu singen. Alles wurde lebendig. Nur die arme Schneeflöckchen suchte Schatten, wie ein Maiglöckchen unter dem Baum. Sie wurde ganz traurig und mied ihre Freundinnen. Einzig das Bad in der kalten Quelle auf der Wiese brachte ihr Freude und richtig froh war sie nur, wenn es regnete. Dann wurde sie lustig. Eines Tages kamen dicke Wolken und brachten Hagel. Schneeflöckchen war so froh darüber, als ob es Perlen wären. Als der Hagel aber unter den Sonnenstrahlen wieder zu tauen begann, weinte Schneeflöckchen so bitterlich wie eine Schwester um ihren Bruder.

Der Frühling ging zu Ende. Die Mädchen vom Dorf wollten in den Wald spazieren gehen. Sie kamen zu Schneeflöckchen und baten Großmutter Maria, ob Schneeflöckchen mit ihnen gehen könnte. Maria aber wollte nicht, dass Schneeflöckchen das Haus verließ. Auch Schneeflöckchen selbst wollte nicht mit in den Wald. Doch da überlegte Maria:

„Vielleicht bekommt sie dort bessere Laune.“

So zog sie doch Schneeflöckchen hübsch an, küsste sie und sagte:

(Fortsetzung auf Seite 5)

(Fortsetzung von Seite 4)

„Geh, mein Kind. Amüsiere dich doch ein bisschen mit den anderen!“

Dann trug sie den anderen Mädchen auf, auf Schneeflöckchen gut acht zu geben:

„Seid vorsichtig! Schneeflöckchen ist meine einzige Freude.“

„Gut, gut“, antworteten alle in glücklicher Stimmung, holten Schneeflöckchen und gingen zusammen mit ihr in den Wald. Dort flochten sie sich Blumenkränze, machten Blumensträußchen und sangen fröhliche Lieder. Schneeflöckchen war die ganze Zeit mit ihnen zusammen.

Als es aber zu dämmern begann, zündeten die Mädchen ein Feuer aus trockenem Gras und Ästen an. Dann standen sie in einer Reihe und mit einem Lied begannen sie, eine nach der andern, über das Feuer zu springen. Schneeflöckchen war die Letzte in der Reihe. Nach und nach sprangen alle Mädchen, bis Schneeflöckchen an der Reihe war, dann hörten sie hinter sich ein klagendes Geräusch:

„Au, au ...“

Sie schauten sich erschrocken um. Wo war Schneeflöckchen?

„Wahrscheinlich hat sie sich vor uns versteckt.“

Sie suchten sie überall. Aber sie war nirgendwo. Die Mädchen riefen und riefen. Keiner antwortete.

„Wohin konnte sie verschwinden?“ fragten die Mädchen. „Wahrscheinlich ist sie heim gelaufen.“

Sie gingen ins Dorf, aber Schneeflöckchen war auch dort nicht. Man suchte sie am nächsten Tag und auch am dritten. Der ganze Wald wurde abgesucht, jeder Baum, jeder Strauch. Keine Spur war von Schneeflöckchen zu finden.

Niemand wusste, dass Schneeflöckchen während des Sprunges über das Feuer geschmolzen war. Sie verwandelte sich in ein dünnes Wölkchen und als leichtes Dämpfchen flog sie zu den Wolken in den Himmel.

Lange, lange weinten Iwan und Maria. Lange Zeit noch ging die arme Alte in den Wald, suchte nach Schneeflöckchen und rief:

„Schneeflöckchen, meine Liebste!“

Oft schien es, als ob sie wie mit einem Windhauch leise die Stimme von Schneeflöckchen hörte:

„Au, au ...“ Doch Schneeflöckchen ward nie wieder gesehen.

Matthias Claudius: Winter



*Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
Und scheut nicht süß noch sauer.*

*War je ein Mann gesund wie er?
Er kränkt und kränkelt nimmer,
Er trotzt der Kälte wie ein Bär
und schläft im kalten Zimmer.*

*Er zieht sein Hemd im Freien an
und lässt's vorher nicht wärmen
und spottet über Fluss im Zahn
und Grimmen in Gedärmen.*

*Aus Blumen und aus Vogelsang
weiß er sich nichts zu machen,
Hasst warmen Drang und warmen Klang
und alle warmen Sachen.*

*Doch wenn die Füchse bellen sehr,
wenn's Holz im Ofen knittert,
und um den Ofen Knecht und Herr
die Hände reibt und zittert.*

*Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
und Teich und Zehen krachen:
Das klingt ihm gut, das hasst er nicht,
dann will er tot sich lachen.*

*Sein Schloss von Eis liegt ganz hinaus
Beim Nordpol an dem Strande;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
im lieben Schweizerlande.*

*Da ist er denn bald dort, bald hier;
gut Regiment zu führen;
und wenn er durchzieht, stehen wir
und sehn ihn an und frieren.*



Robert Reinick: Januar

Wohin man schaut, nur Schnee und Eis,
Der Himmel grau, die Erde weiß;
Hei, wie der Wind so lustig pfeift,
Hei, wie er in die Backen kneift!

Doch meint er's mit den Leuten gut,
Erfrischt und stärkt, macht frohen Mut.
Ihr Stubenhocker schämet euch,
kommt nur heraus, tut es uns gleich.

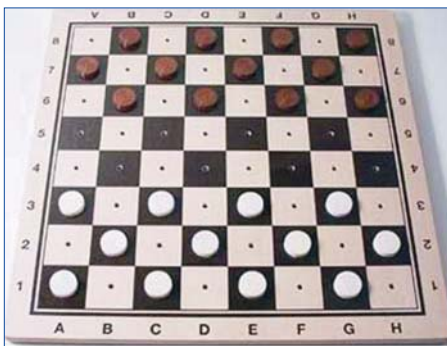
Bei Wind und Schnee auf glatter Bahn,
Da hebt erst recht der Jubel an.



Klassische Gesellschaftsspiele

Gerade jetzt in den Wintermonaten, wenn ihr weniger Zeit im Freien verbringt, sind nicht nur fernsehen oder Surfen im Internet, sondern auch klassische Gesellschaftsspiele manchmal eine willkommene Abwechslung. Ihr werdet sehen und erleben, dass sie so richtig Spaß machen können. Hier einige Beispiele:

Dame



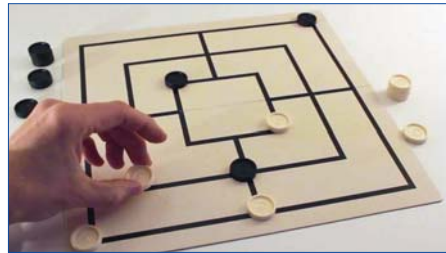
Dame ist ein Brettspiel und wird mit zwei Spielern gespielt. Das Spielbrett hat 8x8 Felder, abwechselnd in schwarz und weiß. Die Spielfiguren sind flache, runde Steine. Jeweils 12 Steine in weiß für den einen Spieler und 12 Steine in schwarz für den zweiten Spieler. Sie werden auf den schwarzen Feldern in den ersten drei Reihen auf jeder Seite platziert. Der Spieler mit den schwarzen Figuren beginnt das Spiel.

Die Spielsteine können nur in diagonaler Richtung und nur vorwärts bewegt werden. Außerdem wird nur auf den dunklen Feldern gespielt. Während eines Spielzuges muss man versuchen, einen gegnerischen Stein zu überspringen. Dafür muss das direkt angrenzende dahinter liegende Feld frei sein. Man kann auch zwei aufeinander folgende Steine überspringen. Alle übersprungenen Steine sind geschlagen und werden vom Spielfeld genommen. Eigene Spielsteine darf man nicht überspringen.

Zur Dame wird ein Spielstein, wenn er die gegnerische Grundlinie erreicht hat. Dann wird ein zweiter Stein obendrauf gesetzt um dies kenntlich zu machen. Eine Dame kann nun nicht nur vorwärts, sondern auch rückwärts laufen und springen. Außerdem muss sie direkt auf dem dahinter liegenden Feld aufgenommen. Dann kann sie allerdings noch einen weiteren Zug machen.

Ziel des Spieles ist es, alle gegnerischen Steine zu blockieren oder zu schlagen, sodass es keine Zugmöglichkeiten für den Gegner mehr gibt.

Mühle



Mühle ist ebenfalls ein Brettspiel für zwei Personen. Das Spielbrett hat drei ineinander liegende Quadrate, die in den Seitenmitten miteinander verbunden sind. Die Spielsteine sind flach und rund, jeweils neun schwarze und neun weiße. Derjenige mit den weißen Steinen fängt das Spiel an.

Ziel des Spiels ist es, Mühlen zu bilden. Eine Mühle sind jeweils drei eigene Steine in einer Reihe. Dadurch werden gegnerische Steine geschlagen. Hat ein Spieler nur noch zwei Spielsteine auf dem Brett oder kann seine Steine nicht mehr bewegen, so hat er verloren.

Zu Beginn ist das Spielbrett leer. Dann setzt jeder Spieler abwechselnd einen seiner Steine auf eine der Kreuzungen. Diese sind mit einem Punkt gekennzeichnet. Sind alle Spielsteine auf dem Brett verteilt, muss jeder Spieler einen seiner Steine auf einen angrenzenden freien Platz verschieben. Wenn dabei eine Mühle entsteht, muss ein gegnerischer Stein entfernt werden. Geschützt sind jedoch die Steine, die in einer Mühle stehen. Hat ein Spieler nur noch drei Steine, so darf er sie frei auf dem Brett umsetzen.

Mikado



Mikado ist ein Geschicklichkeitsspiel, welches mit mehreren Spielern zusammen gespielt werden kann. Hier gibt es keine Spielsteine, sondern 41 bunte Holzstäbchen, die unterschiedlich viele Punkte einbringen. Der „Mikado“ hat dabei den höchsten Wert und kommt daher auch nur einmal vor. Insgesamt gibt es fünf verschiedene Stäbe, die zum Teil mehrmals vorkommen und zusammen 170 Punkte ergeben.

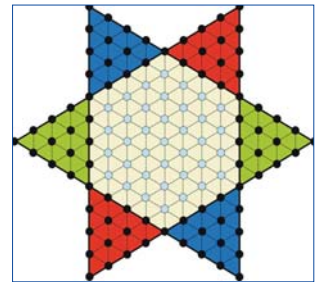
Zu Beginn werden alle Stäbe gebündelt auf einen Tisch gestellt und losgelassen. Dadurch sollten sie nun durcheinander und übereinander liegen. Nun müssen die Stäbe einer nach dem anderen aufgenommen werden. Dabei dürfen die restlichen Stäbe sich allerdings nicht bewegen. Ist dies der Fall, so muss abgelassen werden und der nächste Spieler ist an der Reihe.

Sind keine Stäbe mehr auf dem Tisch, werden die Punkte gezählt.

Halma

Halma ist ein Brettspiel und kann mit bis zu sechs Personen gespielt werden. Entweder gibt es ein sternförmiges oder ein quadratisches Spielfeld.

Bei dem quadratischen Halma hat man 16x16 Felder. Diese Variante ist für zwei bis vier



Spieler. Jeder Spieler hat dabei einen farblich markierten Bereich, seinen sogenannten „Hof“. Bei zwei Spielern hat jeder 19 Felder und bei drei oder vier Spielern gibt es 13 Felder im Hof.

Das Sternhalma kann mit drei bis sechs Spielern gespielt werden. Hier gibt es 121 Felder, die zusammen die Form eines sechseckigen Sternes bilden. Die Sternspitzen bilden hier den Hof eines Spielers und umfassen bei zwei oder drei Spielern 15 und bei drei Spielern oder mehr zehn Felder.

Zu Beginn eines Spieles stehen die Spielsteine im jeweiligen Hof des Spielers. Nun muss jeder versuchen, seine ganzen Steine in den gegenüberliegenden Hof zu bringen. Derjenige, der dies als erster schafft, hat gewonnen. Je nachdem, wie viele Mitspieler es gibt, kann es sein, dass der gegenüberliegende Hof zu Beginn noch besetzt ist.

Pro Runde darf jeder einen seiner Spielsteine bewegen. Entweder werden sie auf ein benachbartes freies Feld gesetzt oder es können Spielsteine übersprungen werden, sofern dahinter ein leeres Feld liegt. Wenn von dort wieder Spielsteine übersprungen werden können, darf dies getan werden. Mit etwas Glück kann dadurch das komplette Spielfeld überquert werden.

Womit beschäftigen sich Archäologen?

Das Wort „Archäologie“ stammt aus dem Griechischen und setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: Archaïos (= alt) und Lógos (= Lehre). Archäologie ist also die Lehre von den Altertümern. Archäologie, auch Altertumskunde genannt, ist also die Wissenschaft, die sich damit beschäftigt Überreste von alten Kulturen zu erforschen. Die Archäologie interessiert sich ausschließlich für den

Menschen und seine materiellen Hinterlassenschaften, wie etwa Gebäude, Werkzeuge und Kunstwerke. Sie umfasst einen Zeitraum von den ersten Steinwerkzeugen vor etwa 2,5 Millionen Jahren bis in die nähere Gegenwart. Diese Wissenschaft hat viele verschiedene Zweige, die man anhand von ihrem Forschungsfeld voneinander unterscheiden kann.

Archäologie hat verschiedene Fachrichtungen

Obwohl die Archäologie eine verhältnismäßig junge Wissenschaft ist, ist es kaum mehr möglich, alle Zeiträume zu überblicken, so dass sich verschiedene Fachrichtungen herausgebildet haben. Dabei können die Epochen regional unterschiedlich datiert sein. Neben der Orientierung an Epochen (z. B. *Mittelalterarchäologie*) oder Regionen (z. B. *Vorderasiatische Archäologie*) gibt es auch die Spezialisierung auf bestimmte Themengebiete (z. B. *Christliche Archäologie*, *Rechtsarchäologie*). Es gibt Archäologen, die sich mit griechisch-römischen Befunden, mit christlichen und anderen religiösen Funden oder orientalischen Überresten beschäftigen, aber auch welche, die vorgeschichtliche Siedlungen erforschen. Die Forscher dieser Wissenschaft werden Archäologen genannt.



Römische Münzen



Ausgrabungen

In Europa hat sich die Archäologie Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelt, damals hat man die antiken Schriften schon gekannt und in ihnen über Ereignisse gelesen, für die man Befunde finden wollte. Als Gründer der modernen Archäologie wird der *italienische Kaufmann und Humanist Cyriacus von Ancona* bezeichnet. Er lebte von 1391 bis 1455 und hat als Kaufmann viele Städte aufgesucht. Unter anderem war er in Konstantinopel, auf Kreta, auf den Kykladen und auf noch vielen weiteren griechischen Inseln und besuchte auch die Ruinen auf der Akropolis und in Delphi sowie die Kathedrale Hagia Sophia. Er hinterließ viele Zeichnungen und Abschriften von antiken Schriften, die von großer Bedeutung waren und sonst verloren gegangen wären. Er war der Erste, der bei einem Kloster in Albanien die Überreste einer antiken Stadt Namens Apollonia identifizieren konnte.

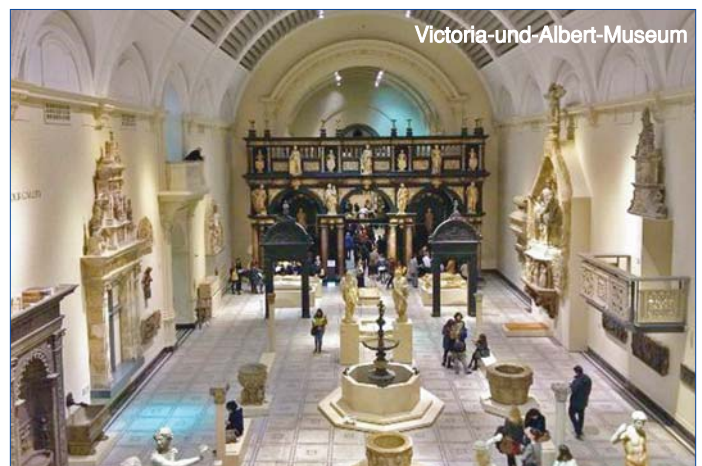
Wie schaut es mit der Archäologie heute aus?

Wer Archäologe werden möchte, muss sich sehr für Geschichte und Kultur interessieren. Man muss auch zuerst ein Studium an einer Universität absolvieren, wo man die Grundlagen dieser Wissenschaft erlernt. Die angehenden Archäologen haben viele Fächer in Kunstgeschichte und Geschichte, die da erhaltenen Kenntnisse erleichtern ihnen

später, die gefundenen Gegenstände oder Gebäude anhand ihrer Merkmale der richtigen Epoche zuzuordnen.

Im Fernsehen habt ihr bestimmt schon gesehen, wie Archäologen bei Wind und Wetter bei einer Ausgrabung arbeiten. Als Ausgrabung bezeichnet man den Vorgang, wenn alte Gegenstände oder Mauerreste von Archäologen freigelegt und untersucht werden. Das ist aber nur ein kleiner Teil ihrer Arbeit und das machen auch nicht alle Archäologen. Es gibt auch nicht ständig irgendwo eine Ausgrabung, wo sie arbeiten könnten. Viele Archäologen arbeiten deshalb in Denkmalschutzeinrichtungen oder Museen, wo sie als Fachexperten über Gegenstände und Epochen beraten können.

Viele Befunde, die ausgegraben werden, müssen mit unterschiedlichen Methoden behandelt werden bevor sie in einem Museum ausgestellt werden können – auch das ist die Arbeit der Archäologen. Es gibt aber auch welche, die an Universitäten unterrichten und so Nachwuchskräfte für ihre Forschungen ausbilden. Archäologen tragen dazu bei, dass wir heute bedeutende Denkmäler, Ruinen und auch Gegenstände aus längst vergangenen Zeiten bewundern können.



Victoria-und-Albert-Museum

Seltene Hunderassen

Schäferhunde, Dackel oder Doggen sind für euch ganz gewiss keine Seltenheit. Doch gibt es auch Hunderassen, die nur selten vorkommen.

Der Saluki

Elegant und kraftvoll ist er, der Saluki, ein über Jahrhunderte gezüchteter arabischer Windhund. Besonders beliebt ist er aufgrund seines ruhigen und sensiblen Wesens. Außerdem wird er sehr geschätzt, weil ihm der typische Hundegeruch nicht eigen ist und er ein sehr sauberer Hund ist. Trotz seiner anhänglichen Art solltet ihr ihm aber genügend Freiraum und vor allem auch Bewegung geben. Der Saluki kann bis zu 70 cm groß werden und hat ein weiches nicht allzu langes Fellkleid.



Der Kaukasische Owtscharka

Der Kaukasische Owtscharka oder auch Kaukasische Schäferhund gehört zu einer alten Hirtenhunderasse, die seinen



Ursprung in der ehemaligen UdSSR hat. Die Owtscharkas sind sehr kräftig und ziemlich groß. Fremden gegenüber sind sie recht misstrauisch, aber innerhalb der Familie zeichnen sie sich durch Treue und Loyalität aus. Zudem sind sie sehr kinderlieb.

Der Norwegische Lundehund

Nur noch selten könnt ihr den Norwegischen Lundehund sehen. Der einst zur Jagd auf Papageientaucher gezüchtete Spitzhund ist sehr klein und ziemlich leicht. Er ist ein aufmerksamer und lebhafter Begleiter, der lange den Vögeln hinterherjagen kann. Das Besondere an ihm sind die sechs Zehen an seinen Pfoten. Diese verschaffen dem Lundehund einen besseren Halt. Außerdem kann er seinen Kopf bis auf den Rücken biegen, wodurch er sehr wendig ist.



Hauptstädte-Quiz

Zu erraten oder zu wissen sind die Hauptstädte folgender Länder. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben eine weitere Großstadt. Wisst ihr auch, in welchem Land diese Großstadt liegt?

- Wie heißt die Hauptstadt von Dänemark?
 - Stockholm
 - Reykjavik
 - Kopenhagen
- Welches ist die Hauptstadt von Algerien?
 - Konstantin
 - Algier
 - Ulan Bator
- Wie ist der Name der chinesischen Hauptstadt?
 - Hongkong
 - Peking
 - Melbourne
- Wie heißt die Hauptstadt Bulgariens?
 - Sofia
 - Varna
 - Nesebar

- Die Hauptstadt von Japan heißt
 - Osaka
 - Tokio
 - Singapur
- Griechenlands Hauptstadt ist
 - Piräus
 - Tirana
 - Athen
- Irlands Hauptstadt nennt sich
 - Dublin
 - London
 - Reykjavik
- Irans Hauptstadt ist
 - Bagdad
 - Teheran
 - Kairo

Lösung:

1c, 2b, 3b, 4a, 5b, 6c, 7a, 8b = Kapstadt, Südafrika



Lach mit!

Ein Mann läuft auf der Straße und sagt immer wieder vor sich hin:

„Ich kann wieder laufen! Ich kann wieder laufen!“

Fragt ihn ein vorübergehender Passant:

„Wie schön für Sie! Waren Sie denn krank?“

Antwortet der Mann:

„Nein, krank war ich nicht. Aber heute früh haben sie mir den Führerschein abgenommen!“

Jahrelang betet der arme Herr Schimmel:

„Herr! Lass mich im Lotto gewinnen!“

Noch nach zwanzig Jahren fleht er:

„Herr, lass mich im Lotto gewinnen!“

Plötzlich ist sein Zimmer strahlend hell erleuchtet und eine mächtige Stimme sagt:

„Schimmel, gib mir eine Chance! Fülle endlich einen Lottoschein aus!“

YUK-PUZZLE

Teil 6/8



Redakteurin: **Beate Dohndorf**
 Unsere Anschrift:
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
 NZJunior im Internet bis Ende 2014:
www.neue-zeitung.hu